Telephon Nr. 11.
Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis Beilage Der Sonntags Gast.
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortsverkehr Mk. 1.15 außerhalb desselben Mk. 1.25.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 2. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Sonntag, 4. Januar. | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1903.

Bestellungen

auf „Aus d. Tannen" können immer noch gemacht werden. Die bereits erschienenen Nummern, sowie der Wandkalender werden nachgeliefert.

Die Redaktion.

Amtliches.

Versetzt wurde auf Ansuchen Bahnmeister Bengel in Nagold nach Nürtingen.

Tagespolitik.

Der Allgemeine Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege hat in seiner letzten, der dritten Jahresversammlung die vom 20. bis 22. Mai in Weimar abgehalten wurde folgende Resolution gefaßt: „Die Versammlung beschließt daß der Verein bei den Regierungen und Stadtverwaltungen dahin wirke, daß Schulärzte in allen deutschen Bundesstaaten in den Städten und auf dem Lande angestellt und daß hygienische Unterweisungen in allen Schulen für Lehrer und Schüler eingerichtet werden." Zur Begründung dieses Beschlusses seien folgende Ausführungen gestattet: Den Forderungen der Gesundheitslehre wird jetzt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens eine erhöhte Beachtung geschenkt. Die Lehren der Hygiene auch für die Schule nutzbringend zu gestalten, ist die Aufgabe des Allgemeinen Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege. Daß die Schule, in welcher die Jugend einen großen Teil ihres Lebens zubringt, für den heranwachsenden Körper, für die sich ausbildenden Organe gewisse Gefahren mit sich bringt, ist unbestreitbar, aber nicht völlig zu vermeiden. Der Staat, der den Schulzwang fordert, hat sicher auch die Pflicht, nach Möglichkeit diese Gefahren einzuschränken. Das kann nur dadurch geschehen, daß man die großen Errungenschaften der Gesundheitslehre hinsichtlich der Schule zur vollsten Geltung kommen läßt.

* * *

Die Universität Straßburg soll, wie berichtet, eine katholische Fakultät erhalten. Die Thatsache an sich bildet nichts Außergewöhnliches. Die katholische und die protestantische Kirche sind in Deutschland gleichberechtigt und es ist ganz selbstverständlich, daß der Staat dafür sorgt, daß genügend Bildungsstätten für Geistliche beider Konfessionen vorhanden sind. Aber die katholische Fakultät zu Straßburg unterscheidet sich von den übrigen in Preußen, denen in Bonn, Breslau und Münster, sehr wesentlich. Für diese drei sind noch, mit wenig Veränderungen, die Abmachungen maßgebend, die in dem aufgeklärten philosophischen Zeitalter Friedrichs des Großen mit Rom getroffen worden waren. Nach diesen hat der Staat als Aufsichtsbehörde über Kirche und Lehranstalten die endgiltige Entscheidung bei der Anstellung der Professoren. Der Bischof hat nur eine sozusagen beratende Stimme, kann Einwendungen machen und begründen, aber sein Widerspruch braucht nicht beachtet zu werden, wenn auch selbstverständlich großer Wert auf seine Zustimmung gelegt wird. Bei der Straßburger katholischen Fakultät ist es anders. Nach jahrelangen Verhandlungen mit Rom hat die preußische Regierung für sie das Zugeständnis gemacht, daß die Professorenstellen nur im Einvernehmen mit dem Bischof besetzt werden können, daß also, wenn der Bischof Widerspruch erhebt, die Kandidatur der Regierung zurückgezogen werden muß. Mit einem Worte: die Regierung muß so lange Kandidaten präsentieren, bis einer davon dem Bischof gefällt. Dadurch ist natürlich ihre kirchliche Oberhoheit vollständig aufgehoben. Man steht deshalb nicht an, diese neueste Errungenschaft Bülow'scher Diplomatie als eine direkte Niederlage zu bezeichnen. Die ganze Fakultätsgründung in Straßburg dürfte eine verfehlte Maßregel sein. Der Klerus der Reichslande hält an seinen Priesterseminarien, die nach wie vor bestehen, fest und sieht die Einrichtung der Fakultät, der er sich nach Kräften widersetzte, mit sehr scheelen Augen an. Er ahnt ganz richtig, was die Regierung damit bezweckt. Diese katholisch-theologische Fakultät in Straßburg wurde errichtet, um die Germanisation der Reichslande ein weiteres Stück zu fördern. Die Bevölkerung ist klerikal, die aus den Priesterseminarien abgehenden jungen Geistlichen sind französisch gesinnt. So galt es denn, eine Pflegestätte katholischer Theologie zu schaffen, die diesen Einflüssen entzogen sein würde. Das ist nicht gelungen. Selbst wenn die katholische Fakultät zu Straßburg eines regen Besuches sich erfreuen sollte, so haben es die protestlerischen Klerikalen nach der obenerwähnten Abmachung dennoch in der Hand, ihr einen Lehrkörper zu geben, der ihren Wünschen entspricht. Daß die päpstliche Kurie ihren Willen durchgesetzt und die Anstellung der Professoren von ihrer Zustimmung abhängig gemacht hat, bedeutet einen Sieg der klerikalen Politik.

* * *

Wenn die deutsche Regierung klug ist, so wird sie mit Venezula nicht halbe Arbeit machen. Halbe Arbeit aber wäre es, wollte sie die Blockade in dem Augenblick aufgeben, wo diese anfängt, den Herren Venezolanern den Brotkorb höher zu hängen, und wollte sie jetzt schon den Venezuelastreit dem Haager Schiedsgericht übergeben. Erst mag Castros Regierung einmal das bezahlen, was sie den Deutschen abgepreßt hat. Diese Schuld ist so klar, daß es zu deren Feststellung keines Schiedsgerichts mehr bedarf. Ist die Zahlung geleistet, dann, aber nicht früher, mögen die Herren im Haag schiedlich darüber beraten, welche Genugthuung Venezuela für die Angriffe auf deutsche Unterthanen und für Beleidigungen der deutschen Regierung noch zu geben hat.

* * *

Graf Lamsdorff soll sowohl dem Fürsten Ferdinand wie dem Ministerpräsidenten Danew nicht sehr angenehme Worte gesagt haben. Die leitenden Staatsmänner Bulgariens und die Führer der Macedonier sollen dem Grafen erklärt haben, daß nur feste, garantierte und durchgeführte Reformen eine Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ruhe in Macedonien bieten können; bloße Ratschläge oder Drohungen Rußlands würden die revolutionäre innere Organisation kalt lassen und an ihren Beschlüssen nichts ändern; der Aufstand würde dann im Frühjahr zum Ausbruch gelangen. Die kurze Antwort des Grafen Lamsdorff auf die beim Fackelzug von Naumov an den Grafen gerichtete Ansprache habe unter den Macedoniern eine große Enttäuschung hervorgerufen.

Landesnachrichten

* **Altensteig,** 3. Jan. Am Neujahrsmorgen hatte sich die gute Mutter Erde mit frisch gefallenem Schnee geschmückt, doch mußte der Schnee dem sich einstellenden Regen bald wieder weichen. — Die Neujahrsnacht ist hier ziemlich ruhig verlaufen, vom früheren Trubel zur Mitternachtszeit wurde fast nichts bemerkt. Zu ernster Betrachtung riefen die Kirchenglocken, als die Uhr die zwölfte Stunde verkündete und vom Himmel blickten unzählige Sterne hernieder, die ebenfalls das neue Jahr begrüßten. Welchen Menschen sollte dies stimmungsvolle Bild, dem der harmonische Glockenklang eine so schöne Weihe verlieh, nicht zu ernsten Gedanken veranlaßt haben? Mahnt doch auch die Scheidestunde des Jahres recht eindringlich daran, daß mit ihr unser Leben einen gewichtigen Schritt vorgerückt ist. Nach dem Verstummen der Glocken stimmte die Stadtmusik das Lied an: „Ach, wiederum ein Jahr verschwunden!"

* **Altensteig,** 3. Jan. Nach der Verkündigung in der Kirche am Neujahrstage wurden hier im letzten Jahr 17 Paare getraut; getauft wurden 75 und konfirmiert 48 Kinder, kirchlich beerdigt 54 Personen. — Nach den standesamtlichen Büchern wurden im Jahr 1902 geboren 78 Kinder, getraut wurden 21 Paare, gestorben sind 61 Personen. Der Unterschied in den kirchlichen und standesamtlichen Zahlen rührt daher, daß Trauungen, Taufen und Beerdigungen stattfanden von Einwohnern, welche der evang. Landeskirche nicht angehören.

* **Altensteig,** 3. Jan. Ein Künstler-Konzert ersten Ranges steht uns am 9. d. M. in Aussicht und zwar von den vor 3 Jahren hier gefeierten Geschwister Boucher, die ihr Versprechen des Wiederkommens halten wollen. Die Künstlerinnen haben inzwischen Amerika, Rußland und Frankreich mit einem großartigen künstlerischen sowie pekuniären Erfolge bereist. Ueber ihr Auftreten schreibt der „New-Yorker Herald": Kürzlich gaben die Geschwister Boucher ihr 3. und Abschiedskonzert vor einem ausverkauften Hause und ernteten wahre Triumphe. Man muß diese anmutigen Künstlerinnen nicht nur hören, sondern auch ihren Pariser Chic sehen und bewundern. Unter den vielen überreichten Sträußen befanden sich auch mehrere Geschenke, so z. B. ein Brillant-Haarpfeil und ein massiv goldenes ziseliertes Armband als Anerkennung für die großen künstlerischen Leistungen. Das Publikum ließ die Künstlerinnen erst abreisen, nachdem der Impresario das Versprechen gegeben hatte, bald wiederzukommen. Wir hoffen, daß unser Publikum sich auf die Durchreise der Geschwister Boucher freuen und seine Anerkennung durch einen ausverkauften Saal zeigen wird. Bilette sind im Vorverkauf zu Mk. 1.25 bei W. Rieker hier zu haben.

-n. **Ebhausen,** 2. Jan. Im letzten Jahr wurden 51 Kinder hier geboren. Gestorben sind 18 Kinder und 8 erwachsene Personen. Von 8 bürgerlich getrauten Ehepaaren ließen sich 7 kirchlich trauen, ein Paar ließ es bei der Ziviltrauung bewenden. — Auch hier veranstalteten die Vereine gemeinschaftliche Weihnachtsfeiern mit Gesängen, Vorträgen und Verlosungen: Der Turnverein am 26. Dez. in der „Traube", der Militärverein am 28. Dez. im „Löwen" und der Gesang-Verein am Neujahrsabend in der „Krone". Die gemeinschaftlichen Abendunterhaltungen waren jedesmal stark besucht und befriedigten allgemein die Teilnehmer.

-l- **Grömbach,** 31. Dez. Wie allüberall, so veranstaltete auch der hiesige Gesangverein seinen Mitgliedern und Sangesfreunden einen wohlgelungenen Unterhaltungsabend. Mit demselben fand zugleich die Feier des 8. Stiftungsfestes des Vereins statt. Das abwechslungsreiche Programm sicherte einen schönen, gemütlichen Abend und wurden die gehegten Erwartungen weit übertroffen. Männerchöre, wie „Hymne an die Nacht" v. Beethoven, „Heimkehr" v. Kamm, „Das verlassene Mägdlein" und „Treue" v. Burkhardt u. a. m. wurden wacker wiedergegeben und ernteten die Sänger allseitigen Dank. Die komischen Nummern, wie „Rekrut Panschmann," „Der Raritätensammler," „Eine fidele Gerichtssitzung," „Schneider und Müller," „Des Rekruten Heimweh," die Couplets: „Der Schirm," „Stadt und Land", „Der erste Schnee" und „Die logischen Beweise" hielten die Lachmuskeln in steter Erregung und zeigten sich die Herren Roller, Sackmann und Kirn als vollendete, humorvolle Komiker. Die Festrede hielt der Vorstand des Vereins, Hr. Schullehrer Roller, der in ernsten, packenden Worten den Wert solcher Veranstaltungen darlegte. Das herrliche deutsche Volkslied möge in unserem gemütlichen Höhenorte stets eine schöne Heim- und Pflegestätte finden, mit ihm die junge Sängerschar fröhlich gedeihen und so galt sein Hoch eben dem Liede und dem Verein. Zum Stiftungsfest hatte Lehrer Roller dem Verein einen Festgruß in poetischer Form geweiht, der jedem Mitglied eingehändigt und bei Verlesung desselben stürmisch applaudiert wurde. Weitere Toaste wurden ausgebracht auf die anwesenden Damen und Sangesfreunde. Der Gesangverein kann auf einen wohlgelungenen Ehrenabend zurückblicken und möge der Verein, der in den letzten Tagen in so böswilliger Weise vielgeschmäht und verdächtigt wurde, auch fernerhin mit edler Begeisterung und fester Treue bestrebt sein, das deutsche Lied zu heben und zu pflegen, Heiterkeit und Frohsinn zu wecken, dann wird seine Eintracht nie getrübt werden und der Verein stets dankbare Sangesfreunde finden. Ja: „Herz und Lied frisch, frei, gesund, wahr dirs Gott, du junger Sängerbund!"

* **Calw,** 1. Jan. Der Uebergang vom alten in's neue Jahr wurde hier in herkömmlicher Weise gefeiert. Nach dem Verhallen des letzten Glockenschlages um 12 Uhr ertönte vom Turme ein Choral, dem eine andächtig versammelte Menge auf dem Marktplatz lauschte. Leider ging es nicht ohne einen Unfall ab, da ein Dienstmädchen von einem Streifschuß, der von einem leichtsinnigen Burschen aus einem scharf geladenen Revolver abgegeben wurde, glücklicherweise nur unbedeutend am Kopf verletzt wurde. Ebenso wurden im Hotel Waldhorn 2 Fensterscheiben eingeschossen.

* **Tübingen,** 30. Dez. Die bekannte Riecker'sche Buchdruckerei mit dem Verlag der „Tübinger Chronik" ist samt dem Geschäftsgebäude heute um den Preis von 220,000 Mk. in den Besitz des Buchdruckereibesitzers Weil, Verlag der „Jagst-Zeitung" in Ellwangen übergegangen.

* (**Tübinger Schwurgericht.**) Wegen eines Verbrechens des versuchten Straßenraubs stand im 4. Fall vor den Geschworenen der erst 18 Jahre alte Silberarbeiter Johannes Stickel von Walddorf, OA. Nagold. Stickel wurde am 23. September v. J. in Untersuchungshaft genommen, am 20. Oktober aber gegen eine Sicherheit von 1000 Mk. wieder auf freien Fuß gesetzt. Das Ergebnis der Verhandlung ist folgendes: Der Angeklagte und der Dienstknecht Gottlieb Bechtold von Altensteig sowie noch andere Burschen arbeiteten zusammen am 18. September bei dem Kronenwirt in Walddorf in der Hopfenernte. Nachts gegen 12 Uhr war das Geschäft beendigt, worauf sämtliche Arbeiter mit Bier und Branntwein bewirtet wurden. Hierauf trat Bechtold den Heimweg nach Altensteig an, Stickel ging mit ihm zum Dorf hinaus. Unterwegs fragte letzterer den Bechtold, was er Lohn habe und als Bechtold 4 Mark in der Woche angab, erwiderte der Angeklagte, dann könnte er wohl eine Maß Bier bezahlen oder ihm 10 Pf. schenken. Da sich Bechtold nicht willfährig zeigte, versuchte der Angeklagte ihm in die Hosentasche zu greifen, wobei Bechtold Widerstand leistete. Unversehens packte nun der Angeklagte den Bechtold von hinten um den Leib, schleppte ihn vom Wege ab auf die Wiese, warf ihn nach vorwärts auf den Boden, kniete auf ihn und versuchte ihm den Geldbeutel zu entreißen. Bechtold schrie um Hilfe, der Angeklagte ließ aber nicht eher von ihm ab, bis zwei Bauern, die die Hilferufe gehört hatten, herbei-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sprangen und den Angeklagten unter Aufbietung ihrer Kräfte von Bechtold wegrissen und nach Verabreichung einer Tracht Prügel fortjagten. Dies ist die Darstellung des Bechtold und der Zeugen, welche bekundeten, daß Bechtold jämmerlich um Hilfe gerufen habe. Demgegenüber machte der Angeklagte, der die That und insbesondere die beabsichtigte Beraubung des Bechtold in Abrede zog, geltend, er sei damals so stark betrunken gewesen, daß er sich nicht mehr an die Sache erinnern könne. Bechtold, der zur Zeit des Ueberfalls 1 Mark 26 Pfennig in seinem Geldbeutel verwahrt hatte, behauptete, von einer Betrunkenheit, wie sie der Angeklagte behaupte, sei bei demselben keine Rede gewesen. Bechtold ist ein etwas beschränkter Mensch. An die Geschworenen wurden 3 Fragen gerichtet, die ersten zwei auf versuchten Straßenraub, die dritte auf mildernde Umstände lautend. Nachdem die Geschworenen ein Nichtschuldig ausgesprochen hatten, wurde der Angeklagte vom Gerichtshof kostenlos freigesprochen.

* **Stuttgart,** 29. Dez. Ein württ. Mitglied des Deutschen Lehrervereins für Württemberg ließ im vorigen Jahr ca. 40 000 Weinbergschnecken sammeln und mästete dieselben mit Salat und Kleie. Die Kosten des Einsammelns betrugen 15 Pfg. und mit allen anderen Auslagen 20 Pfg. per 100 Stück. Der ganze Schneckenbedarf wurde nach Paris verkauft und für 1000 Stück bei einem Gewicht von 18 kg 12 Mk. und bei weniger als 18 kg 10 Mk. erlöst. 1000 leere Gehäuse wurden mit 2 Mk. bezahlt. Der Schneckenstall ist auf der Nordseite des Hauses anzubringen. Er besteht aus einer Brettereinfassung, die, mit Schmierseife bestrichen, die Tiere am Davongehen verhindert. Nach jedem Regen ist der Seifenanstrich zu erneuern. Das Brett, auf welches das Futter gestreut wird, muß alle 2 Tage abgewaschen werden, weil sonst die Rückstände sauer und die Tiere krank werden.

* **Stuttgart,** 2. Jan. In der Neujahrsnacht wurden wegen Nachtruhestörung, groben Unfugs und unerlaubten Schießens 164 Personen zur Anzeige gebracht und 7 Personen festgenommen.

* Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel gelten, worauf noch einmal hingewiesen sei, vom 1. Januar d. J. ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Dagegen werden sie von den Reichs- und Landeskassen noch bis zum 31. Dezember 1903 zum vollen Wert sowohl in Zahlung als zur Umwechselung angenommen. Auf durchlöcherte oder im Gewicht künstlich verringerte, sowie auf verfälschte Stücke findet die Verpflichtung der Kassen jedoch keine Anwendung.

|| **Munderkingen,** 2. Jan. Zum dritten Mal innerhalb 4 Wochen läuteten heute nacht 12½ Uhr die Glocken Sturm. Es brannte die ehemalige Gerber Ege'sche, nunmehr der hiesigen Gewerbebank gehörige Scheuer nieder. Der Anbau konnte gerettet werden. Brandstiftung gilt als ausgemacht. Die Aufregung der hiesigen Bevölkerung ist durch diesen neuen Brandfall noch mehr als bisher gestiegen.

* (**Verschiedenes.**) In Wolfegg kam am 25. d. M. der Schneidergeselle K. Claus, in Arbeit bei Schneidermeister Fakler, singend und johlend nach Hause. Als dies Fakler hörte, kündigte er dem Gesellen sofort. Am 26. Dezember um 6 Uhr morgens wurde zum Aufstehen gerufen und da es dem Gesellen noch nicht pressierte, ging um 6½ Uhr der Meister mit einem Stock in das Schlafzimmer des Gesellen und wollte ihn heraustreiben. Der Geselle war aber nicht faul, warf den Meister zu Boden, nahm ihm den Stock ab und schlug so lange auf den am Boden liegenden, bis Nachbarsleute denselben befreiten und ärztliche Hilfe herbeiriefen. — Eine unangenehme Ueberraschung wurde dem früher auf dem fürstl. Rentamt angestellt gewesenen und z. Zt. in Göppingen in Stellung befindlichen Assistenten G. bereitet, als derselbe über die Weihnachtsfeiertage in Langenburg einen Besuch machte und sich mit einem dortigen Fräulein zu verloben gedachte. G. hatte sich während der Zeit seiner Thätigkeit verschiedener Veruntreuungen schuldig gemacht, die inzwischen aufgedeckt wurden, was zu seiner Verhaftung in dem Augenblick führte, als er am Arm seiner Auserwählten das Haus seiner Schwiegereltern in spe betreten wollte.

---

* **Pforzheim,** 2. Januar. Der 61 Jahre alte, hier wohnhafte Bijouteriefabrikant P. E. Suedes sollte das neue Jahr nicht mehr erleben. Vorgestern vormittag 10½ Uhr wurde er bei seinem alltäglichen Spaziergang in der Zähringer Allee vom Schlage getroffen und stürzte tot nieder.

* Es fehlt nicht an Leuten, welche die Flucht der sächsischen **Kronprinzessin** billigen. Sie nennen den Vorfall ein Stück Frauenemanzipation, weil Luise Antoinette nicht aus Neigung, sondern dem Elterngebot folgend heiratete und weil an dem ledernen sächsischen Hof der freien Auslebung ihrer Natur Schranken gezogen wurden. Diesen Verteidigern hält der „Frankfurter Gen.-Anz." folgende Strafrede: „Die Prinzessin mag in Dresden an der Entwicklung ihrer Persönlichkeit gehindert worden sein; in ihrem eigentlichen Frauenberufe, ihren Kindern eine gute Mutter zu sein, hat ihr gewiß niemand im Wege gestanden. Hierin ist sie schuldig geworden. Je größere Gewißheit jeder neue Tag bringt, daß ihr der Zwang eines streng überwachten Hoflebens erst dann unerträglich wurde, als eine menschliche, nur allzu menschliche Leidenschaft sie Gatten- und Mutterpflichten vergessen ließ, umsomehr vollzieht sich der Umschwang in der öffentlichen Meinung. Darin besteht nach unsern gottlob noch herrschenden Anschauungen die Befreiung des Weibes doch nicht, daß es sich über die Pflichten der ehelichen Treue und der guten Sitten in dem Augenblick hinwegsetzen darf, wenn eine andere Persönlichkeit ihr Interesse mehr zu fesseln weiß, als der Gatte, dessen Namen die Frau trägt und der vor der Welt die Pflicht übernommen hat, auf ihrem Lebenswege ihr Beschützer zu sein. Wenn die Kronprinzessin sich von ihrem Manne getrennt hätte, ehe sie eine Schuldige geworden war, dann vielleicht dürfte man in ihr eine Dulderin erblicken. Solange aber die Frage offen ist, ob nicht der angebliche Zwang an dem engen sächsischen Hofe nur der Vorwand und das Deckblatt für die pflichtvergessene That des ehelichen Treubruches und des Verrats an Mutterpflichten ist, fehlt jede Berechtigung zu irgend einer nachsichtigen Beurteilung des Falles. Dazu ist es noch ungewiß, ob ihre Zukunft an der Seite eines vielleicht nur um seiner äußeren Vorzüge geliebten Mannes ihrer Eigenart einen freieren Spielraum und ihrer Persönlichkeit eine vollere Entfaltung gestattet, als das Leben an einem asketischen Hofe. Dem bedauerlichen Schritte der Frau fehlt die innere Begründung. Soll ihr Drang nach der Freiheit die Sympathien der Welt finden, dann müssen ideale Interessen sie rechtfertigen. Aber man erfährt nichts weiteres, als daß die Kronprinzessin in dem Genuß der äußeren Annehmlichkeiten des Lebens gehindert wurde — nirgends zeigt sich ein höherer Zug in diesem Freiheitsdrange, und vor uns steht nicht das gebildete, nach Befreiung ringende Wesen, sondern das verlangende Weib, dem ein kurzer Rausch, ein neues Glück, ein Glück im Winkel vorgaukelt. Aber selbst wenn sie in der Beurteilung des Mannes, dem sie sich nach Zertrümmerung ihrer seitherigen Existenz anvertraut, keine Enttäuschung erleben sollte, ein Umstand wird früher oder später stets einem reinen Glück im Wege stehen, der Gedanke an die Kinder, die ihrer verlorenen Mutter nicht mehr in Liebe, geschweige denn in Achtung gedenken können."

* **Berlin,** 31. Dez. Einen verwegenen Ueberfall auf einen Kaufmannslehrling unternahm heute mittag der zwanzig Jahre alte beschäftigungslose Kaufmann Max Kargauer, indem er versuchte, dem Lehrling eine Geldtasche aus dem Arm zu entreißen. Dieser erkannte sofort die ihm drohende Gefahr. Er wehrte sich und stieß unter Hilferufen den Angreifer zur Seite. Auf dem Polizeirevier versuchte der Verhaftete, mittels einer Flüssigkeit sich zu vergiften. Er wurde nach der Charité gebracht, wo er bald wieder hergestellt sein dürfte.

* **Berlin,** 1. Jan. Zur Feier des Neujahrfestes fand um 10 Uhr vormittags Gottesdienst in der Schloßkapelle statt, woran das Kaiserpaar, die kaiserliche Familie, die anwesenden Prinzen aus souveränen altfürstlichen Häusern, die Bevollmächtigten zum Bundesrat, Staatsminister, die Präsidien der parlamentarischen Körperschaften, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, Generale und Admirale teilnahmen. Sodann fand große Gratulationscour im Weißen Saale statt. Dem zuerst vorüberschreitenden Reichskanzler reichte der Kaiser die Hand, freundliche Worte an ihn richtend, ebenso die Kaiserin. Nach Beendigung der Gratulationscour nahm der Kaiser die Glückwünsche der Botschafter, der kommandierenden Generale und der Minister entgegen und schritt dann mit dem Kronprinzen, den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert und den Herrn des Hauptquartiers um 12½ Uhr zum Zeughaus, wo die kommandierenden Generale und Offiziere der Garnison versammelt waren und die Paroleausgabe erfolgte. An der Frühstückstafel bei den Majestäten nahmen die kaiserlichen Kinder, Prinz Arnulf von Bayern und Prinz Heinrich teil.

* **Berlin,** 2. Januar. König Leopold von Belgien wird am 17. Januar das Ehrenpräsidium eines großen Blumenkorsos übernehmen, der zu Ehren der französischen Mittelmeerflotte veranstaltet werden soll.

* Der Beschluß des Bundesrats über die Einführung der neuen deutschen Rechtschreibung hat folgenden Wortlaut: 1. Eine einheitliche Rechtschreibung in den Schulunterricht und in den amtlichen Gebrauch der Behörden einzuführen und von dieser Rechtschreibung nicht ohne wechselseitige Verständigung der verbündeten Regierungen untereinander und mit Oesterreich abzuweichen; 2) als Zeitpunkt für die Einführung der neuen Rechtschreibung in den Schulen, insofern sie nicht schon zu einem früheren Zeitpunkte erfolgt ist oder erfolgt, den Beginn des Schuljahres 1903/04, und als Zeitpunkt für den amtlichen Gebrauch aller Behörden des Reiches und der Bundesstaaten, insbesondere bei allen amtlichen Veröffentlichungen, den 1. Januar 1903 festzusetzen; 3. auf die Einführung der neuen Rechtschreibung im Verkehr der kommunalen und sonstigen nichtstaatlichen Behörden in geeigneter Weise hinzuwirken.

* Die letzte der drei historischen Windmühlen aus der Schlacht bei Lützen (Provinz Sachsen) 1632 wird jetzt abgebrochen. An diesen Windmühlen hatte Graf Colloredo, der Befehlshaber des rechten Flügels vom Wallensteinschen Heere, 24 Kanonen aufgestellt, mit deren Geschossen er den linken Flügel der schwedischen Armee zum Weichen brachte, was bekanntlich Gustav Adolf veranlaßte, von dem rechten Flügel seines Heeres aus mit zwei Reiterregimentern dem schwer bedrängten Bernhard von Weimar zur Hilfe zu kommen. Auf dem Wege dahin fand der Schwedenkönig seinen Tod.

Ausländisches

* **Wien,** 31. Dez. Die beiden Ministerpräsidenten und Finanzminister Böhm hatten nach der Audienz beim Kaiser eine neuerliche lange bis 10 Uhr nachts währende Konferenz. In dieser wurde volles Einvernehmen erzielt, sodaß der österreichisch-ungarische Ausgleich zwischen den beiden Regierungen perfekt ist.

[] Von einer klugen Bäuerin erzählt ein Tiroler Blatt: Bei Gelegenheit der vor Kurzem vorgenommenen Bahnvorarbeiten in **Schlanders** bedeutete der führende Ingenieur einer Bäuerin, daß die Bahnlinie gerade durch ihre Scheune durchlaufen werde. Auf diese Mitteilung hin erhielt der

---

Lesefrucht.

Wer über andre Schlechtes hört,
Soll es nicht weiter noch verkünden;
Gar leicht wird Menschenglück zerstört,
Doch schwer ist's, Menschenglück zu gründen.

Gerhards Frau.

Erzählung von Martin Bauer.

(Fortsetzung.)

Der Assessor hörte wie in halber Betäubung zu, ohne eine Antwort finden zu können; es war doch seltsam, wie hier von anderen gewissermaßen über seine Person bestimmt wurde, und er hatte ein kleines herzbeklemmendes Gefühl. Wie mochte diese Erna, die ihm hier mit so selbstverständlicher Sicherheit als die rechte Frau für ihn zudiktiert wurde, beschaffen sein?

Wie konnten diese braven Leute, die ersichtlich mit dem größten Behagen Schicksal spielten, wissen, welches die rechte Frau für ihn war? Ja, im Grunde genommen, wußte er das denn selbst?

Seitdem er genötigt war, sich nach einer Frau umzusehen, hatte er bei allen jungen Damen, die seinen Weg kreuzten, immer nur das herausgefunden, was ihm nicht gefiel, was durchaus nicht zu ihm gepaßt hätte, vielleicht waren andere glücklicher darin, das Passende zu finden, er faßte in diesem Augenblick den tollen Entschluß, diese bewußte Erna, übrigens ein ganz hübscher Name, Erna, und nicht so gewöhnlich wie Anna oder Marie — jedenfalls zu seiner Frau zu machen, vorausgesetzt, daß sie selbst nicht „nein" sagte.

Er hörte nur mit halbem Ohr zu, wie die Frau Amtsrat in breitem, behaglichem Plauderton auseinandersetzte, daß Erna daheim sehr wohl abkömmlich, weil Lili, die jüngere Schwester, ja nun auch schon erwachsen sei. Schließlich waren ja auch die jüngsten Geschwister jetzt schon aus dem Gröbsten heraus, und der Schwägerin ehedem so schwache Gesundheit hatte sich erfreulicherweise wieder recht gekräftigt.

„Und es ist ein Glück für die Familie, wenn Erna eine anständige Partie macht, sie ist jetzt auch schon zwanzig Jahre alt, und die Freier, die sich um ein armes Mädchen bewerben, sind nicht sehr zahlreich gesät. Ich spreche ganz offen, lieber Assessor, Sie haben es ja glücklicherweise nicht nötig, auf Geld zu sehen, denn darum ist es bei einem Oberst, dessen Vermögen schon während seiner Leutnantsjahre zum Fenster hinausflog, und der nebenbei sechs Kinder hat, sehr mäßig bestellt. Aber sonst — die Erna ist wirklich ein liebes Ding, bescheiden und hübsch genug, um einem jungen Manne gefallen zu können, selbst einem," setzte sie mit feinem Lächeln hinzu, „der hohe Ansprüche macht." —

Assessor Raven wußte, als er endlich auf dem Heimwege begriffen war, wirklich nicht genau, hatte er seine Zustimmung zu dem Projekt gegeben, oder war sie nur als ganz selbstverständlich vorausgesetzt worden? Es war ja auch im Grunde genommen einerlei, innerlich hatte er fest beschlossen, Erna Ettersdorf zu Frau Assessor Raven zu machen, und während er mißmutig an seinem Cigarrenende kaute, um es schließlich mit kühnem Wurf zum Wagen hinauszuschleudern, murmelte er, sich fester in seine Ecke zurücklehnend: „Gott gebe nur, daß sie weder rote Haare noch Sommersprossen hat!" —

II.

Also das war Erna Ettersdorf! Assessor Raven stieß unwillkürlich einen Seufzer der Erleichterung aus, als er der schlanken, feingliedrigen Gestalt mit dem lichtbraunen Haarknoten im Nacken ansichtig wurde, die, ihm den Rücken zukehrend, eine Schüssel vor sich auf den Knien sehr emsig damit beschäftigt war, grüne Bohnen zu schneiden.

Rothaarig war seine Zukünftige — denn als solche sah er das junge Mädchen ganz entschieden an — glücklicherweise nicht, das war immerhin etwas. Erna ließ sich in ihrer Beschäftigung durch das Geräusch eines herannahenden Wagens nicht stören, auf dem Lüdewitzer Gutshofe herrschte stets eine ameisenhafte Geschäftigkeit, und der Wagen rumpelten und rasselten gar viele.

Erst als das Gefährt hielt und gleich darauf ein elastischer Schritt die Steinstufen, die zu der offenen Veranda emporführten, herauf kam, wandte sie den Kopf zur Seite. Ein feines, schmales, von leichter Blässe angehauchtes Gesicht, schlicht gescheiteltes Haar, nur ein paar lose leichte Löckchen auf der Stirn und ein paar ernstblickende dunkelgraue Augen.

Raven hatte das mit einem einzigen Blick erfaßt, er sah auch, daß die Hand klein und wohlgeformt, und daß das helle Sommerkleid zwar sehr einfach war, sich aber durch vorzüglichen Sitz auszeichnete. Erna Ettersdorf sah, trotz ihrer prosaischen Beschäftigung, durchaus comme il faut aus, und der Herr Assessor fühlte sich durch diese Wahrnehmung außerordentlich befriedigt, eine blendende Schönheit zu finden durfte er nicht erwarten.

„Sie entschuldigen, mein Fräulein, wenn ich Sie störte, ich suchte den Herrn Amtsrat."

„Onkel ist ausgegangen, sicher ist er irgendwo in der Wirtschaft zu finden, und Tante ist so versunken in häusliche Arbeiten, daß es Frevel wäre, sie stören zu wollen," der Anflug eines Lächelns vertiefte zwei reizende Grübchen in ihren Wangen, „ich weiß nicht, welches Geschäft Sie her führt, mein Herr —"

Raven schüttelte leicht den Kopf:

„Kein Geschäft, mein Fräulein, der Herr Amtsrat ist zuweilen so freundlich, sich meine Gesellschaft auch ohne

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ingenieur die klassische Antwort: „Ja, bauen könnt's die Bahn schon, aber nach 9 Uhr abends darf kein Zug mehr gehen, i steh' die Nacht nit alleweil auf, die Stadelthür aufmachen, daß der Zug durchfahren kann!“

* „Lieber sterben, als wieder an den sächsischen Hof zurück!“ soll die Kronprinzessin von Sachsen in **Genf** zu einem Vertreter der „Paris-Nouvelles“ gesagt haben. „Obgleich die Prinzessin seitens der schweizerischen Regierung keine Ausweisung zu fürchten scheint, berichtet der Vertreter weiter, so hält sie doch den Versuch einer Entführung für nicht unmöglich und daher verursacht ihr die polizeiliche Ueberwachung, der sie untersteht, lebhafte Besorgnis. Sie hat zu wiederholten Malen erklärt, daß sie lieber sterben als an den sächsischen Königshof zurückkehren würde, der sie für den Rest ihrer Tage einsperren würde. Man sagt, daß die Prinzessin beständig einen Revolver und einen Dolch bei sich trägt.

][**Toulon,** 1. Jan. Ein aus den Linienschiffen „Saint Louis“, „Charlemagne“ und „Gaultois“, sowie den Kreuzern „Chanzy“ und „Lewis“ bestehendes Geschwader hält sich zur Entsendung nach Marokko bereit. Die Schiffe ergänzen bereits ihre Vorräte an Lebensmitteln, Kohlen und Munition.

* **London,** 31. Dez. Der „Times“ wird aus Tanger gemeldet: Der Prätendent ist 20 englische Meilen von Fez, wo die Lage dieselbe bleibt. Der Rest der geschlagenen Armee ist in jammervollem Zustande zurückgekehrt. Der Sultan erklärte einer Deputation Eingeborner von Fez, er wolle Fez verteidigen und dabei sterben. — Auf Grund der Verhandlungen, welche der marokkanische Gesandte Menebhi letztes Jahr in London mit Lord Lansdowne hatte, glauben die Marrokaner, England werde im Notfalle dem Sultan bewaffneten Beistand nicht verweigern können. Es ist unmöglich, die Marokkaner von dieser Idee abzubringen, da sie England die Schuld zuschreiben, daß es durch Züchtung europäischer Anschauungen in Marokko und durch Einführung von Europäern in den maurischen Hof die Rebellion verursacht habe.

* **London,** 31. Dez. In dem unweit London in der Grafschaft Essex belegenen Orte Leyton wurde ein furchtbares Verbrechen entdeckt. Ein Mann von 34 Jahren namens Edgar Edwards, der vor einem Monate in ein Haus in Leyton allein eingezogen war, hatte vor einer Woche einen älteren Herrn, der ihn besuchte, namens Garland, so mit einer eisernen Stange geschlagen, daß dieser nun schwer verletzt in einem Hospitale darnieder liegt. Edwards wurde alsbald verhaftet und die Polizei stellte inzwischen Nachforschungen über ihn an. Sie fand, daß Edwards früher mit einem jungen Ehepaar zusammengewohnt hatte, das seit einem Monate verschwunden war. Nun erinnerte man sich, daß Edwards verschiedene große Kisten bei sich hatte, als er in das Haus in Leyton einzog und daß er auch den Garten hinter dem Hause hatte umgraben lassen. Die Polizei ließ im Garten nachgraben und man stieß fünf Fuß tief auf einen Sack, der einen zerstümmelten menschlichen Körper enthielt. Dann wurde noch ein zweiter und ein dritter solcher Sack gefunden. Die Leichen waren die eines Mannes von 25 Jahren, einer Frau desselben Alters und eines Kindes von 3 Monaten. Köpfe und Gliedmaßen von Mann und Frau waren vom Körper getrennt und die Schädel waren mit einem schweren Instrumente eingeschlagen. Um den Hals des Kindes war ein Taschentuch geschnürt. Die Leichen können nur einige Wochen in der Erde gelegen haben.

][**Sofia,** 2. Jan. Bei der Beratung der Sobranje erhoben heute oppositionelle Abgeordnete Einwendungen gegen vorgesehene kleine Erhöhungen des Kriegsbudgets. In Erwiderung hierauf bemerkte der Finanzminister, die Möglichkeit demnächstiger größerer Anforderungen sei nicht ausgeschlossen.

* **Madrid,** 2. Jan. „El Liberal“ meldet aus Tanger: Eine dem Hofe des Sultans nahestehende Persönlichkeit hält es für sicher, daß, wenn die Ereignisse erneut ernste Gestalt annehmen, der Sultan von Fez nach Rabat flüchten, die Zemurkabylen und andere Stämme zu Hilfe rufen und unter völliger Aufgabe seiner Neigungen zu europäischen Einrichtungen als Hüter des Islams auftreten werde. Darauf dürfte der Sultan mit großen Streitkräften nach Fez zurückkehren, um bis zum äußersten zu kämpfen.

* Der Köln. Ztg. wird aus **Madrid** gemeldet: Der Sultan von Marokko hat in seiner Bedrängnis die Scherifs versammelt; er versicherte ihnen, daß er am Islam festhalte, und versprach, die begangenen Irrtümer gut zu machen und **seine Beziehungen zu den Christen zu brechen;** alle europäischen Elemente, die ihn umgeben, dürften in Bälde entlassen werden. Mit oder ohne den Sultan Abdul Asis scheint also für Marokko eine gefährliche Reaktionspolitik zu beginnen. Nichts destoweniger ist die Lage des Sultans in Fez äußerst schwierig; die Unzufriedenen warten nur die Annäherung des Thronforderers ab, um einen Aufstand zu versuchen. Der Thronforderer hat die eingesalzenen Köpfe gefallener Soldaten an seine Freunde in Fez gesandt. Ueberall wird der „heilige Krieg“ gepredigt. Unter den Gefallenen soll auch der englische Instrukteur sein.

* **Washington,** 30. Dez. Gegenüber Aeußerungen in der europäischen und amerikanischen Presse, Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hay hätten in der Venezuela-Angelegenheit einen Sieg über die Regierungen von Deutschland, Großbritannien und Italien davongetragen, darf als sicher hingestellt werden, daß der Präsident wie der Staatssekretär eine derartige Auffassung der Sachlage bedauern. Sie betrachten jede Unterstellung als unangemessen, daß sie die verbündeten Mächte gezwungen hätten, die festgesetzten Bedingungen anzunehmen. Während der ganzen Dauer der Verhandlungen hätten die verbündeten Mächte äußerste Mäßigung bewiesen und ihre Bereitwilligkeit zur Herbeiführung einer richtigen Lösung der Frage dargethan.

* **New-York,** 30. Dez. „Bradstreets Agentur“ bezeichnet das vergangene Jahr als das beste, welches Amerika je gesehen und bezeichnet den Rückgang der Ausfuhr damit, daß die inländische Nachfrage dringend geworden und daß die Ausfuhr deshalb vernachlässigt worden sei.

* **New-York,** 31. Dez. Castro nimmt das Schiedsgericht im Prinzip an, macht indessen verschiedene Vorbehalte, worüber weitere Verhandlungen erforderlich sind.

* **New-York,** 2. Jan. Aus Mazatlan in Mexiko wird gemeldet, daß die Beulenpest sich gefährlicher gestaltet. Es seien schon 5000 Personen geflohen. Andere mexikanische Städte richteten eine scharfe Quarantäne ein. Das Kabel zwischen San Francisco und Honolulu ist fertiggestellt.

* Es ist noch nicht festgestellt, wie viel Menschen bei dem Eisenbahn-Unglück auf der amerikanischen Grand-Trunk-Eisenbahn umkamen, es sind aber weit über Hundert. Der Expreßzug, der mit einem Güterzug zusammenstieß, bestand aus sieben mit 300 Passagieren, meist Frauen und Kindern die auf Weihnachts-Ausflügen waren, gefüllten Wagen. Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 50 englischen Meilen in der Stunde, als der Zusammenstoß erfolgte. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert und die Wagen zusammengedrückt und mit Toten und Sterbenden gefüllt. Die Lampen erloschen und die Scene wurde furchtbar. Das Thermometer zeigte zur Zeit des Unglücks 10 Gard unter Null. Der schwere Pullman-Wagen wirkte wie eine Ramme. Schlafende Passagiere wurden in Stücke zerrissen oder enthauptet, während Dutzende von Opfern rettungslos eingeklemmt wurden und ihren Verstand verloren. Die Wagentrümmer fingen Feuer und Verletzte wie Unverletzte waren den Flammen preisgegeben. Die Rettungsarbeit begann sehr prompt; selbst Kinder und Leute mit zerbrochenen Gliedern leisteten Hilfe, und die Frauen brachten Wasser herbei. Die Flammen wurden schließlich mit Schnee gelöscht. Viele der Opfer waren unbekleidet und mußten Stunden lang in der Kälte und im Schnee liegen bleiben. Ein Unbekannter, welcher eine Stunde unter den Leichen eingekeilt und von deren Blute durchnäßt war, wurde irrsinnig. Stundenlang hielten sich die Ueberlebenden die Ohren zu und die Augen geschlossen, um sich das Geschrei der Verletzten und den Anblick der verstümmelten Leichen fernzuhalten.

][**Peking,** 1. Jan. Das Denkmal für den ermordeten deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler ist vollendet und wird am 18. Januar eingeweiht werden.

][**Peking,** 1. Jan. Die Weigerung Chinas die Entschädigung auf der Goldbasis zu zahlen, wird von den Gesandten, die darüber auch ihren Regierungen telegraphisch berichteten, gemeinschaftlich beraten und es wird die Frage der Ueberreichung einer gemeinschaftlichen oder identischen Note erwogen, in welcher China darauf hingewiesen wird, daß das Protokoll ausdrücklich die Zahlung auf der Goldbasis vorsieht. Sollte China seinen Verpflichtungen nicht nachkommen, so würde das ernste Folgen nach sich ziehen. Die amerikanische Politik ist das hauptsächlichste Hindernis, das einer gemeinsamen Note entgegensteht. Die bestehenden Schwierigkeiten werden allgemein der Ermutigung zugeschrieben, die China in dem Umstande findet, daß seine Argumente von der amerikanischen Regierung gutgeheißen werden. Die Chinesen begnügen sich damit, die weitere Entwicklung abzuwarten, weil sie glauben, die Mächte werden es sehr schwierig finden, sich über irgend ein Vorgehen zu einigen, und daß die Angelegenheit auf unbegrenzte Zeit völlig zum Stillstand kommt.

Vermischtes.

* (Ein galanter Dieb.) Die junge Pariser Schauspielerin Lucile d'Argant, welche eine elegante Etage auf dem Boulevard Port Royal bewohnt, hörte in einer der letzten Nächte ein verdächtiges Geräusch im Eßzimmer. Sie stand auf, sah nach und fand sich einem hochelegant gekleideten Herrn in den vierziger Jahren gegenüber. Derselbe machte eine korrekte Verbeugung und erklärte: „Entschuldigen Sie mein ungewöhnliches Eindringen bei Nacht, aber ich konnte nicht anders. Ich bin wahnsinnig in Sie verliebt, konnte aber nie in Ihre Nähe kommen. Darum wählte ich diese sonderbare Stunde, um Sie um eine Unterredung zu bitten!“ Fräulein d'Argant gewährte ihm die Unterredung jedoch nicht, sondern komplimentierte ihn zur Thüre hinaus. Nun aber regte sich der Verdacht in ihr und sie sah genau im Salon und Toilettenkabinett nach. Die Schränke waren erbrochen, 7000 Frs. in Bankscheinen und Schmucksachen im Werte von 12,000 Frs. fehlten. Die nächtliche Liebeserklärung war etwas teuer.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart,** 30. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Erlös aus ½ Klg. Schlachtgewicht: Ochsen, vollfleischige, ausgem., höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 69—71 Pfg.; Farren (Bullen): vollfl. höchsten Schlachtwerts, 58—59 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 56—58 Pfg.; Kalbeln (Färsen), Kühe: vollfl., ausgemästete Kalbeln höchsten Schlachtwertes 63—64 Pfg., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalbeln und jüngere Kühe 60—62 Pfennig, mäßig genährte Kalbeln und Kühe 57—59 Pf., gering genährte Kalbeln und Kühe 35—45 Pfg.; Kälber, feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 84—88 Pfg., mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 80—84 Pfg.; Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1¼ Jahr 65—66 Pfg., fleischige 64—65 Pfg., gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 57—58 Pfg.

* **Straßburg,** 29. Dezember. (Schlachtviehmarkt.) Verkauft wurden: 85 Ochsen zu 121—136 Mk., 115 Kühe zu 94—126 Mk., 18 Kuhviertel 91—120 Mk., 10 Stiere zu 120—124 Mk., 118 lebende Schweine zu 136—138 Mk., 4 geschlachtete Schweine 124—126 Mk. 40 lebende Hämmel 128—144 Mk., 75 lebende Kälber zu 156—170 Mark. Alles per 100 Kilogramm.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

geschäftliche Beziehungen gefallen zu lassen. Wir sind Nachbarn, Gutsnachbarn, mein Name ist Raven.

Die letzten Worte waren von einer leichten formvollendeten Verbeugung begleitet, von Erna durch ein unbefangenes grüßendes Kopfneigen erwidert. Raven hatte sie scharf beobachtet, aber er konnte nicht den leisesten Zug von Verlegenheit auf ihrem Gesicht entdecken.

„Sie hat sich gut in der Gewalt,“ dachte er, „denn natürlich weiß sie Bescheid, wird sie von ihrer Tante verständigt sein. Frauen untereinander — man kennt das ja, Du lieber Himmel!“

Unbegreiflicherweise war ihm der Gedanke unangenehm, und wie um Erna noch ferner auf die Probe zu stellen, setzte er hinzu, wobei seine Augen nicht von dem lieblichen Mädchengesicht ließen: „Ich irre doch nicht in der Annahme, daß Sie meinen Namen, als den eines guten Freundes der Familie, bereits gehört haben werden?“

Nicht der leiseste Zug von Verlegenheit flog über Ernas Gesicht.

„Ich kann mich wirklich nicht erinnern, verzeihen Sie, Onkel und Tante müssen ihres Namens bisher noch nicht Erwähnung gethan haben, ich bin auch erst gestern angekommen.“

„Sie lügt,“ dachte Raven, und dieser Gedanke verursachte ihm wieder Unbehagen, nebenbei, wenn er in das ruhige Gesicht Ernas blickte, schämte er sich seiner, nur daß er ihn nicht so leicht, wie er wohl gemocht hätte, von sich weisen konnte; es sind gerade immer die schlimmsten Gedanken die hartnäckigsten.

„Wollen Sie sich meine Gesellschaft genügen lassen, bis Onkel von seiner Excursion zurückkommt?“

Sie sagte es fragend, schien aber des jungen Mannes Zustimmung im voraus gewiß zu sein, denn sie nahm ihren vorigen Platz ein und wandte sich auch wieder ihrer Beschäftigung zu. Gleichsam zur Entschuldigung setzte sie hinzu: „Ich versprach Tante, in einer Stunde fertig zu sein, und meine Finger stellen sich lange nicht so geschickt an, als dies doch wünschenswert erscheint. Aber bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Raven?“

Er setzte sich schweigend ihr gegenüber, weil er sie so besser beobachten konnte, und sah eine Weile sehr ernsthaft den Bewegungen der schlanken Finger zu. Vielleicht fühlte sich Erna durch diesen Blick geniert, das Messer glitt ab, und auf der weißen Haut zeigte sich ein roter Blutstropfen.

„O, wie ungeschickt,“ zürnte Erna, rasch das Ende ihres Taschentuches um den verletzten Finger windend.

Raven lächelte sarkastisch: „Den jungen Damen der Jetztzeit pflegt es bei derartigen häuslichen Beschäftigungen an der nötigen Uebung zu mangeln.“

„Meinen Sie?“ gab Erna kurz zurück, dann mit einem Auflachen: „Da bin ich keine Dame der Jetztzeit, denn gerade wegen mangelnder Uebung in häuslichen Hantierungen darf ich mich nicht beklagen.“

„Sie will mit Wirtschaftlichkeit vor mir kokettieren,“ huschte es Raven durch den Sinn, und seinen langen Schnurrbart langsam durch die Finger ziehend, warf er einen sprechenden Blick von Ernas verletzter Hand auf die Schüssel mit den Bohnen und von dieser wieder zurück auf die Hand.

Erna hatte diesen Blick verstanden und richtig gedeutet, sie ward glühend rot, mit einer etwas hochmütigen Bewegung warf sie das Köpfchen in den Nacken, dann richtete sie die Augen, die in diesem Moment merkwürdig dunkel aussahen, fest auf das Antlitz ihres Gegenübers.

„Nur in dieser Art des Bohnenschneidens mangelt mir die Uebung, wir pflegen sie daheim anders zuzubereiten.“

Dann setzte sie hinzu, wobei sie sich bemühte, immer noch mit der hellen Zornesröte auf den Wangen, unbefangen zu lächeln: „Wenn man das älteste von sechs Kindern und kein Vermögen vorhanden ist, aber allerlei Ansprüche an äußerliche Repräsentation, so lernt man es so allgemach ganz von selbst, die Finger zu rühren, mein Herr. Sie brauchen nicht zu glauben, daß ich vorhin nur renommieren wollte.“

Sie sprach die Wahrheit, Raven war plötzlich felsenfest davon überzeugt, er fühlte sich beschämt und murmelte irgend etwas von einem Mißverständnis, wozu Erna nur leicht ein wenig den feinen Kopf neigte, um ihre Arbeit wieder vorzunehmen, wobei sie aber jetzt größere Vorsicht zu beachten schien, denn sie hob die Augen gar nicht mehr empor. Raven hatte Zeit und Gelegenheit, das stille Gesicht mit der etwas erhöhten Farbe auf den Wangen eingehend zu studieren.

Erna Ettersdorf hatte eines jener Gesichter, die jahrelang unbeachtet bleiben können, weil ihnen alles Auffällige, jeder blendende Reiz mangelt, die aber bei sorgfältiger Beobachtung von Sekunde zu Sekunde gewinnen, und Gerhard Raven betrachtete sie mit bemerkenswerter Beharrlichkeit. Erna schien nicht darauf zu achten, sie war ganz in ihre Arbeit vertieft, aber zwischen den feingezeichneten Augenbrauen begann sich allmählich eine leichte Falte abzuzeichnen, der kleine Mund zog sich zusammen. Diese Zeichen innerer Ungeduld veranlaßten Gerhard Raven, wieder ein Gespräch anzuknüpfen, er suchte auch nicht lange nach einem Thema, er griff das auf, was ihm gerade durch den Kopf fuhr.

„Sie sprachen vorhin von Ihrer Familie, mein Fräulein, es muß sehr angenehm sein, einen so zahlreichen Familienkreis sein eigen zu nennen.“

Ein rascher Blick flog zu dem Sprechenden hinüber.

„Eine sonderbare Frage, die nur jemand stellen kann, der selbst keine Familie hat.“

Raven beugte sich leicht vor.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Viehversicherungs-Verein Altensteig-Stadt.

Plenar-Versammlung
im Gasthaus zum „Stern"
Sonntag nachmittag **3½ Uhr.**

Tages-Ordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahl des Ausschusses
3. Rückzahlung der übrigen Prämien.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet

der Ausschuß.

Spielberg, OA. Nagold.

Abbitte.

Meine in der Wirtschaft zum Ochsen in Spielberg gemachten beleidigenden Ausdrücke gegen **Christian Kalmbach**, Zimmermann von **hier** nehme ich reumütig zurück und leiste öffentlich Abbitte.

J. Georg Schaible
Fuhrmann.

Altensteig.

Leere

Oel-Fässer

zu **Güllenfässern** geeignet, hat abzugeben

Seifensieder **Steiner.**

Garrweiler.
Einige Zentner schönes und gesundes

Tafelobst

sowie ca. **10 St.**

Birnbaum-stämme

hat sofort abzugeben

Schleeh z. Hirsch.

Spielberg.
Eine schöne

Simmenthaler Kalbin

(prämiert) 40 Wochen trächtig hat zu verkaufen

Gottlob Kalmbach.

Spielberg.
Ein

Mutterschwein

unter 2, **10—12** Wochen trächtig die Wahl, jetzt dem Verkauf aus

Joh. Gg. Kalmbach.

Altensteig.
Einen Wurf

Milch-schweine

verkauft **Montag vorm. 10 Uhr**

Bäcker **Schwarz**
Witwe.

Es giebt nichts Besseres
gegen jeden Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Influenza, auch Krampfhusten 2c. als

Carl Nill's allein echte
Spitzwegerich-Brustbonbons

Nur echt in Paketen à 10 und 20 Pfg. mit dem Namen **Carl Nill** zu haben
in **Altensteig** bei **C. W. Lutz** und **H. Springer**
in **Bösingen** bei **J. Groß**
in **Ebhausen** bei **Th. Rall**
in **Pfalzgrafenweiler** bei **J. M. Scheifele**
in **Simmersfeld** bei **Ernst Schaich.**

Altensteig.

Jagdwesten
Unterhosen
Unterleibchen
Normalhemden
Baumwollflanell-hemden

empfiehlt in großer Auswahl

Fr. Bäßler
Tuch- u. Kleiderhandlung.

Oswald Richter
Nähmaschinenlager
Nagold
Stuttgart, Hauptstätterstr. 96
empfiehlt
Nähmaschinen
aller Systeme
Garantie.
Billige Preise.

Altensteig.

Am Sonntag den 4. d. M.
hält der

Evangel. Arbeiter-Verein

seine

Christbaumfeier
mit Gabenverlosung und theatralischen Aufführungen
im Saal z. „Krone" hier ab.
Anfang abends 7 Uhr.
Nichtmitglieder haben **50 Pfg.** Eintritt zu entrichten.

Der Ausschuß.

Altensteig.

Zur jetzigen Verbrauchszeit
erlaube ich mir, **mein Lager**

in Wollwaren

in allen Artikeln
zu den billigsten Preisen bestens zu empfehlen.

G. Strobel.

Altensteig.

Mein Lager in

Glas & Porzellan

habe ich aufs **reichhaltigste sortiert** und empfehle insbesondere eine große Auswahl

Kaffee-, Wein-, Bier-, Liquer- und Eierservice
zu den billigsten Preisen

C. W. Lutz.

Wirtschaftsgläser
mit und ohne Namen
besorgt prompt und billig

der Obige.

Nur

einmaliges Künstler-Konzert

der Geschwister

Ernestine und Elmire Boucher aus Paris

Violinvirtuosin — Schülerin von Sarasate.
Klaviervirtuosin — Schülerin von Paderewski.

Enkelinnen des berühmten Violinvirtuosen Alexander Boucher aus Paris.

am Freitag den 9. Januar
im Saale des Gasthofs z. „goldenen Stern."

Billette à **1 Mk. 25** im Vorverkauf bei **W. Rieker,** an der Kasse tritt eine **Erhöhung** pro Billet von **25 Pfg.** ein.

Anfang 8 Uhr.

Altensteig.

Abreisskalender für das Jahr 1903
Wandnotizkalender
sowie sonstige Kalender-Ausgaben

bei **W. Rieker.**

Altensteig.

Danksagung.

Für die anläßlich des Hinscheidens unseres lieben, unvergeßlichen Gatten, Vaters, Groß-, Schwiegervaters und Onkels

Theodor Schuller

von allen Seiten uns entgegengebrachten aufrichtigen Beweise wohlthuender Teilnahme, für die zahlreichen, schönen Kranzspenden und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte, insbesondere für die großen Ehrungen seitens der verehrl. Vereine: Kirchenchor, Liederkranz, Kriegerverein und Feuerwehr und für die trostreiche Grabrede des Herrn Stadtpfarrers sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen
die Witwe: **Marie Schuller**
mit ihren Kindern.

Echter
Feigenkaffee von Andre Hofer, Freilassing
frisch eingetroffen
bei **Christian Burghard jr.**

Bernstein-Fussboden-Glanzlack-Farben
in 6 verschiedenen Tonen,
trocknen über Nacht hart
und mit Hochglanz auf!
PREIS per ¼ Kg.-DOSE MK. 1.80
AUS DER FABRIK
FINSTER & MEISNER, MÜNCHEN X.

Niederlage in **Altensteig** bei:
W. Beeri,
P. Beck, Eisen- und Farb-Handlung,
G. Schneider, Gipsermeister.

KREBS-FETT
erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht.

Bei Appetitlosigkeit
Magenweh und **schlechtem Magen** leisten die bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
stets **sicheren Erfolg.**
Paket à 25 Pfg. bei
Fr. Flaig in **Altensteig.**

Altensteig.
Auf **Lichtmeß** findet ein ehrliches

Mädchen

im Alter von 15 bis 18 Jahren in einer hiesigen Wirtschaft **Stelle.**
Näheres in der Exp. d. Bl.

Simmersfeld.
Eine schöne hochträchtige

Kalbin

hat zu verkaufen

Wagner **Schaible.**

Steeb's Kloster-Tropfen
(feinster Magenbitter)
fördern die **Verdauung,** regen den **Appetit** an, stärken den **Magen** u. sind v. **angenehmem Geschmack.**
In **Altensteig** zu haben bei: **Friedrich Flaig,** Conditor.

Notiztafel.
Am 5. ds., 3 Uhr verkauft die Gemeinde Ebhausen 1 zum Schlachten tauglichen Farren.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag 4. Jan. ¾10 Uhr Predigt. Joh. 1, 1—13. Lied: 112. ½2 Uhr Christenlehre: Mädchen. Eingang 3. Katech. **Dienstag, 6. Januar.** Erscheinungsfest. ¾10 Uhr Predigt: Matth. 2, 1—23. Lied: 117. ½2 Uhr Missionsbetrachtung. Lied: 116. Opfer für Basler Mission in Kamerun.

Gestorbene:
Heilbronn: Albert Elben, Privatier.

Hiezu: „Der Sonntags-Gast" Nr. 1.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw